

Zentrale Arbeitskonferenz des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen zur „Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR“

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Prof. Dr. Manfred Krauß, Rektor der TH Karl-Marx-Stadt

Seit dem Beschluß des Politbüros und des Ministerrates zur „Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR“ sind nahezu ein Jahr ins Land gegangen. Auch an unserer Technischen Hochschule war dieser Zeitraum mit vielfältigen Diskussionen und streitbaren wissenschaftlichen Auseinandersetzungen um das Anliegen und den Gehalt dieser Konzeption ausgefüllt.

Ab diese Diskussionen wurden, wie es der Generalsekretär des ZK der SED, Genosse Erich Honecker, auf der 9. Tagung unterstrich, von der Grundposition geprägt, daß wir ein entwickeltes Hochschulwesen und eine leistungsfähige Wissenschaft besitzen und wir von diesem soliden Fundament aus den Schritt nach vorn gehen. Das Erreichte ist auch hier der Quell des Erreichbaren.

Von dieser ideologischen Haltung zunehmend getragen, entfaltete sich eine aufgeschlossene Diskussion, wurden viel konstruktive Vorschläge unterbreitet, reiften kluge Ideen. Sie bestätigten, daß unsere Wissenschaftler und die Partner aus der Praxis hinter dem Anliegen der Konzeption stehen und wir damit eine gute Ausgangsbasis besitzen, um in einer umfassenden und tiefgründigen Aussprache in Vorbereitung des XI. Parteitagges die Ideen der Konzeption weiter inhaltlich anzureichern und schrittweise zu realisieren. Mit der Lösung dieser Aufgaben müssen wir bereits heute beginnen, in jeder Vorlesung, in jedem Seminar, in jeder Übung.

Als gesichert kann mittlerweile wohl angenommen werden, daß die Hochschulpädagogik der Grundzüge einer breiten und vielseitigen Anwendung der Mikroelektronik und Robotertechnik einen Kernprozess der wissenschaftlich-technischen Revolution verkörpert und daß damit

technische Systeme wachsender Komplexität theoretisch begründet, wissenschaftlich entwickelt und praktisch beherrscht werden müssen. In der automatisierten bedienarmen Produktion stehen alle Elemente technischer Systeme, alle Abschnitte des technologischen Prozesses und der Hilfsprozesse in enger wechselseitiger Beziehung, kommen sie als komplexes Ganzes zur Wirkung. Daraus kann sich nur ableiten, daß der Ingenieur der Zukunft in weit stärkerem Maße als bisher zum Denken in komplexen Zusammenhängen und zur interdisziplinären Arbeit befähigt wird.

Der künftige Absolvent muß in die Lage versetzt werden, sein fachrichtungsspezifisches Teilproblem aus der Sicht des komplexen Ganzes zu bearbeiten und sein tiefgründiges disziplinäres Wissen in interdisziplinär zu lösenden Komplexaufgaben zur Entfaltung zu bringen. So müssen zum Beispiel Ingenieure des Maschinenbaus und der modernen Elektronik in immer engerer interdisziplinärer Kooperation treten.

Das kann jedoch nur dann effektiv werden, wenn die Elektroniker Grundprozesse des Maschinenbaus überblicken und die Konstrukteure und Technologen des Maschinenbaus so viel von der Mikroelektronik verstehen, daß sie produktiver Partner im interdisziplinär arbeitenden Kollektiv sein können. Wenn wir gegenwärtig 30 ausgewählten Studenten des Maschinenbauingenieurwesens Spezialkurse auf dem Gebiet der Mikroelektronik vermitteln, dann erproben wir im Grunde, was künftig zum Normalfall werden wird.

In den bisherigen Diskussionen wurde auch Klarheit darüber gewonnen, daß die Fähigkeit zu komplexer, interdisziplinärer Arbeit maßgeblich von der Solidität einer breiten Grundlagenausbildung bestimmt wird. Disziplinäre Tiefgründigkeit und interdisziplinäre Problemlösung als sich wechselseitig bedingende Komponenten hängen gleichermaßen vom hohen Niveau der Ausbildung in den mathematisch-naturwissenschaftlichen und technisch-wissenschaftlichen Grunddisziplinen ab.

Die automatisierte bedienarme Produktion schließt die Automati-

sierung der Informationsverarbeitungsprozesse selbst ein, wobei auch hier die Komplexität der automatisierten Informationsverarbeitung von der Konstruktion über die Fertigung bis zum Absatz zunimmt. An unserer Hochschule erhält deshalb jeder Student der Ingenieurwissenschaften eine Ausbildung in ASU, davon 170 künftige Konstrukteure und Technologen in der Stufe 4a. Eine weitere Schlussfolgerung, die wir zogen, besteht darin, daß wir in diesem Jahr mit der Ausbildung von 25 Studenten der Informatik begannen. Damit haben wir den Grundstein für zukunftsreiche Richtungen gelegt, die wir in den nächsten Jahren schrittweise in den Fachgebieten Theoretische Informatik, Informations- und Steuerungssysteme und Softwaretechnologie ausbauen werden.

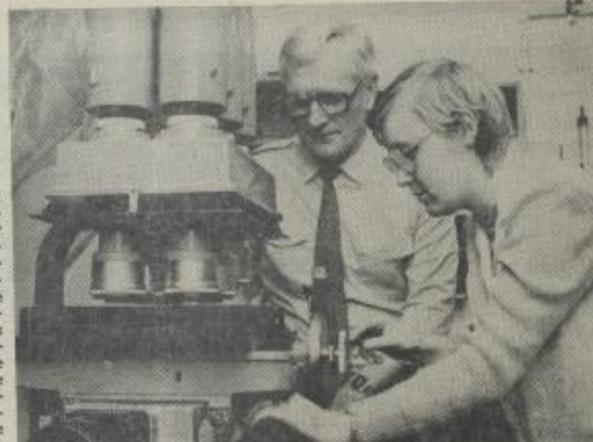
Für nicht minder wichtig erachten wir die Konsequenz, allen künftigen Konstrukteuren und Technologen die modernen Mittel und Methoden automatisierter Informationsverarbeitung zu erschließen, ohne damit die durchaus bewährten traditionellen Grundfertigkeiten, wie etwa die Arbeit am Reißbrett, im Vergessenheit geraten zu lassen. Im Gegenteil. Die Arbeit mit CAD/CAM-Systemen wird aber künftig unentbehrlicher Bestandteil schöpferischer Ingenieurarbeit sein, ist unumgänglich, wenn wir die Forschungs-, Entwicklungs- und Überlebenszeiten verkürzen und die Fertigung flexibler gestalten wollen. Das gemeinsam mit Kombination unseres Territoriums aufbauende CAD/CAM-Zentrum – eine unserer wichtigsten Verpflichtungen in Vorbereitung des XI. Parteitagges – wird sicher nicht nur die Forschung, sondern auch die Ausbildung auf diesem entscheidenden Gebiet befähigen und dazu beitragen, daß mancher Hochschullehrer selbst diese modernen Instrumentarien der Ingenieurarbeit beherrschen lernt.

Volks- und betriebswirtschaftlich erwachsen aus der neuen Etappe der Intensivierung, der damit verbundenen Innovation der Kräfte, ihrer Qualität, Kosten- und Preisentwicklung neue Anforderungen. Gleichzeitig gilt es, die Infor-

matik für die rationelle Gestaltung aller Phasen des Reproduktionsprozesses zu nutzen. Daher müssen wir den Studenten das Primat der Ökonomie in der Technik durch die Darstellung der komplexen Wirkungsweise der ökonomischen Gesetze des Sozialismus und der Gesetzmäßigkeiten der betrieblichen Reproduktionsprozesse anwendungsorientiert bewußt machen und sie befähigen, als Ingenieure stets die dialektische Einheit von Technischem, Ökonomischem und Sozialen zu beherrschen. Das gilt für die Beurteilung wissenschaftlich-technischer Fragen des Fachgebietes und besonders für die Entwicklung spezifischer Fähigkeiten, die Effektivität zu messen, zu bewerten und vorzuberechnen.

Deshalb hat die ökonomische Ausbildung beim Ingenieur prinzipiell die gleiche Funktion zu erfüllen wie eine Technikausbildung des Ökonomen. Wir gehen daher davon aus, daß künftig die Betriebswirtschaftler so auszubilden sind, daß sie als Organisatoren der Produktion mit einem festen Klassenstandpunkt vorbewußten und schöpferischen Anwendung der marxistisch-leninistischen Theorie und der Beschlüsse der Partei in der Praxis bereit und fähig sind. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben müssen sie noch besser als bisher die konkreten technischen Zusammenhänge verstehen, mit denen ökonomische Effekte erzielt werden. Das typisch Neue für die Inhalte der wirtschaftswissenschaftlichen Teildisziplinen ist die Verbindung der ökonomischen Probleme mit den Fragen der ökonomischen Verwertung der Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Insgesamt bildet so die Konzeption die Grundlage, mit der wir in der Lage sind, die Aus- und Weiterbildung der nächsten Jahrzehnte zu profilieren. Die von Genossen Erich Honecker auf der 9. Tagung erhobene Forderung, mit der Kooperation in Ausbildung und Erziehung zwischen Hochschulen und ihren Partnern in Wissenschaft und Wirtschaft die Einheit von Lehre und Forschung in neuer Qualität zu verwirklichen, ist der Maßstab der weiteren Arbeit.



Genosse Doz. Dr. Otto Wildner, amtierender Leiter des Lehrstuhls Technologie elektronischer Bauelemente, Sektion PEB, bei Forschungsarbeiten im Labor.

Unsere Orientierung: das Jahr 2000

Der Beschluß des Politbüros vom Juni 1983 „Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR“ fordert alle Hochschullehrer auf, in Zusammenarbeit vor allem mit den jeweiligen wissenschaftlichen Einrichtungen und den Praxispartnern die Bildungsziele und Lehrinhalte so zu erarbeiten, daß unsere Absolventen den hohen Anforderungen an Wissenschaft und Technik gerecht werden und daß sich vor allem das geistig-kreative Herangehen an anspruchsvolle Probleme bedeutend verbessert.

In der Fachrichtung Physik/Elektronische Bauelemente diente der Beschluß als Grundlage für viele Diskussionen sowohl im Kreis der Hochschullehrer als auch mit anderen Bildungseinrichtungen (TH Ilmenau) und Praxispartnern. Viele Meinungen und Vorschläge gab es betreffs der Anforderungen, die ein Absolvent der Fachrichtung Elektronische Bauelemente im Perspektivzeitraum erfüllen muß. Als zentrale Forderung kristallisierte sich dabei heraus, daß dem Beherrschungswert der Rechen- und Messtechnik als Hilfsmittel für die Lösung von Praxisaufgaben bedeutend mehr Gewicht beigemessen wird. Als Ergebnis unserer Diskussionen werden erarbeitet:

- eine Anforderungscharakteristik an Ingenieure für elektronische Bauelemente;
- eine Zusammenstellung der Anforderungen an das Grundstudium;
- eine Konzeption für die Weiterbildung von Ingenieuren der Praxis.

Um die eigenschöpferische Tätigkeit der Studenten noch weiter zu erhöhen, wird als Sofortmaßnahme eine Veränderung der Inhalte der Vorlesungstreffen Zeit im 1. und 2. Studienjahr geplant. In dieser Zeit sollen die Studenten eine erste wissenschaftliche Arbeit selbstständig anfertigen und diese dann vor einem Wissenschaftlerkollektiv verteidigen.

Das Erarbeiten von konkreten Maßnahmen zur Gestaltung der Aus- und Weiterbildung betrachten wir vorläufig als abgeschlossen. Vor allem mit den Praxispartnern müssen wir die Fragen der Profilierung so abstimmen, daß unsere Absolventen auch im Jahre 2000 den Aufgaben als Ingenieure gerecht werden, die von der künftigen Entwicklung der Volkswirtschaft an sie gestellt werden.

Doz. Dr. sc. techn. Wildner, Sektion PEB

● ein Entwurf zur Profilierung der

Kolloquium Hochschuldidaktische Aspekte der Neugestaltung der Ingenieurausbildung

Der Prorektor für Erziehung und Ausbildung und der Wissenschaftsbereich Hoch- und Fachschulpädagogik der Technischen Hochschule veranstalteten ein gemeinsames Kolloquium zum Thema „Hochschuldidaktische Aspekte zur Neugestaltung von Studiengängen der Ingenieurausbildung“. An dieser Veranstaltung nahmen zahlreiche Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter der Sektionen des Maschinenbauingenieurwesens, des Elektrotechnikingenieurwesens, der Sektion Wirtschaftswissenschaften und der Abteilung Ingenieurschule der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt sowie Vertreter der Abteilung Technikwissenschaften des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, der Technischen Universität Leipzig, der Bergakademie Freiberg, der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, der Ingenieurschule Mittweida, des Instituts für Fachschulwesen sowie von Ingenieurschulen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt teil.

In seiner Eröffnung verwies Prof. Dr. Boitz auf die z. Z. vorliegenden Ergebnisse der Umsetzung des Politbürobeschlusses „Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR“ an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und auf die auf dem 16. Kongress der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt festgelegten weiteren Aufgaben. Damit im Zusammenhang sieht das Bedürfnis zahlreicher Lehrkräfte, für die weiteren Phasen der Umsetzung des Politbürobeschlusses über die dabei notwendige Anwendung hochschulpädagogischer Positionen und Prinzipien sowie methodische Vorgehensweisen bei der Gestaltung neuer Studiengänge informiert zu werden und über entsprechende Probleme zu diskutieren. Mit diesem ersten Kolloquium sollte begonnen werden, solchen Forderungen zu entsprechen.

Im Einführungsvortrag ging Prof. Dr. Boitz von dem Gedanken aus, daß es im Prozeß der Umsetzung des Politbürobeschlusses gilt:

1. neue Qualifikationsanforderungen – abgeleitet aus der perspektivischen Entwicklung der Volkswirtschaft sowie von Wissenschaft und Technik, aus Entwicklungstendenzen von Konstruktion, Technologie und Produktion – zu bestimmen;

2. auf der Grundlage ermittelter Qualifikationsanforderungen für berufliche Tätigkeitsbereiche neue Ziel- und Inhaltsbestimmungen für zukünftige Studiengänge der Ingenieurausbildung vorzunehmen und
3. neue Lösungen bei der Gestaltung von Studienprozessen zu suchen, was aber gleichzeitig eine veränderte Denkweise der Hochschullehrer bei der Konzipierung zukünftiger Studiengänge erfordert.

Bei der Hezuausbildung einer solcherart notwendig veränderten Denkweise können hochschuldidaktische Erkenntnisse zur Studiengestaltung von Nutzen sein. Mit den Ausführungen wurden von Prof. Retzke für die Phasen der Umsetzung des Politbürobeschlusses, für die Konzipierung zukünftiger Studiengänge der Ingenieurausbildung und für die damit durch die Hochschullehrer und Lehrkollektive zu lösenden Aufgaben eine Problemlösung eröffnet und erste Positionen und Prinzipien dargestellt und interpretiert.

Der Nachweis der Tragfähigkeit der im Einführungsvortrag dargelegten verallgemeinerten Gedanken und der hochschuldidaktischen Grundsätze wurde in den nachfolgenden Korreferaten geführt sowie die Bedeutung einer so gefaßten Neugestaltung von Studiengängen der Ingenieurausbildung unterstrichen.

Folgende Fachwissenschaftler und Hochschulpädagogen referierten über ihre bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse, aber auch über die noch vorhandenen Fragen und Probleme bei der Umsetzung des Politbürobeschlusses in den Sektionen, Fachrichtungen und Bereichen: Prof. Dr. Bergander, Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt, Sektion Maschinen-Bauelemente, Doz. Dr. Pfeifer, Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt, Sektion Automatisierungstechnik, Doz. Dr. Beck, Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt, Sektion Fertigungsprozesse und -mittel, Prof. Dr. Kaiser, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Prof. Dr. Arnold, Technische Universität Dresden.

In den abschließenden Ausführungen des Prorektors für Erziehung und Ausbildung erfolgte eine zusammenfassende Darstellung zu dem mit diesem Kolloquium erzielten Ergebnissen. Prof. Boitz wertete

die Veranstaltung als einen Ansatzpunkt dafür, den „hochschulpädagogischen Gedanken“ noch intensiver in die Praxis der künftigen Gestaltung von Studiengängen umzusetzen.

Die auf dem Kolloquium gehaltenen Vorträge und Diskussionsbeiträge werden 1985 im Heft 17 der hochschulpädagogischen Schriftenreihe der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt „Informationen zur rationellen Gestaltung der Lehre“ veröffentlicht.

W. Wiltzsch, Sektion E

Kolloquium Physikmethodikausbildung

Im Rahmen der konzeptionellen und inhaltlichen Vorbereitung der Physikmethodikausbildung für das 5-Jahres-Lehrerstudium und in Erfüllung der Aufgabenstellung des X. Parteitagges zur inhaltlichen Ausgestaltung des Physikunterrichts wurde das diesjährige gemeinsame Kolloquium der Wissenschaftsbereiche Methodik des Physikunterrichts der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und der Universität Lodz unter starker Beteiligung von Praxispartnern, Fachberatern für den Physikunterricht und langjährig tätigen, erfahrenen Mentoren sowie Vertretern von Methodikbereichen anderer Hochschulen durchgeführt. Im Mittelpunkt standen die Probleme einer praxisorientierten Gestaltung der theoretischen Ausbildung an der Hochschule, einer Erhöhung der Qualität der kommunikativen Erziehung der Schüler im Physikunterricht und einer stärker theoretisch begründeten unterrichtspraktischen Tätigkeit in den verschiedenen Phasen der Lehrerbildung.

Ausgehend von der Darstellung einiger gewichtiger Probleme des gegenwärtigen Physikunterrichts bezüglich der Lebens- und Praxisverbundenheit, der geistigen Aktivität der Schüler, der erzieherischen Wirksamkeit des Physikunterrichts und der Vorbildwirkung der Lehrpersonen, wurde eine Reihe von Lösungsvorschlägen vorgetragen und für die Überführung in die Ausbildung aufbereitet. In mehreren Beiträgen wurden Forderungen der 3. Zentralen Direktorenkonferenz an die Methodikausbildung bekräftigt, die sich aus den Erfahrungen der Schulpraktika ergeben und darauf zielen, wesentliche Komponenten des pädagogischen Könnens verstärkt auszubilden. Das betrifft die

trüge werden 1985 im Heft 17 der hochschulpädagogischen Schriftenreihe der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt „Informationen zur rationellen Gestaltung der Lehre“ veröffentlicht.

W. Wiltzsch, Sektion E

Kolloquium Physikmethodikausbildung

Befähigung der Studenten zum Denken in Varianten, die Entscheidungsfähigkeit, die Befähigung zur altersgemäßen Aufbereitung und Vermittlung der Unterrichtsinhalte, zur bewußten Reflexion der eigenen Unterrichtstätigkeit und zur Gestaltung der Einheit von Bildung und kommunistischer Erziehung.

In den vier Vorträgen der polnischen Gäste wurden u. a. Möglichkeiten vorgestellt, über ein bestimmtes Testverfahren die Wirksamkeit pädagogischer Maßnahmen zu bestimmen bzw. mit Hilfe einer bildhaften Aufgabenvorgabe die Lernergebnisse der Schüler zu verbessern. Als durchgängiges Anliegen aller Beiträge wurde das Bemühen erkennbar, die geistige Aktivität der Schüler durch die entwickelten Ansätze zu stimulieren. Hierzu wurden interessante und in der Praxis geprüfte Varianten der experimentellen Schülerleistung vorgetragen und Probleme der Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler in Form einer Divergenz von Lehrer- und Schülerpraxis bzw. Lehrer- und Schülerbegriff erörtert.

Ergebnisse des Kolloquiums werden in die Aufgabenstellungen für die künftigen Schulpraktika einfließen. Zugleich wurde mit dem Kolloquium eine Zwischenbilanz über die im Rahmen der Lehrerbildungsforschung eingegangene Verpflichtung der beiden Wissenschaftsbereiche gezogen. Die Ergebnisse ermutigen uns zur weiteren Zusammenarbeit und einem weiteren Meinungsaustausch auf dem 3. Kolloquium 1986 in Lodz.

Prof. Dr. R. Göbel, Forschungsgruppe Methodik des Physikunterrichts, Sektion PEB

7. Schaltgerätekolloquium

Unlängst fand in der Sektion Automatisierungstechnik unter Leitung von Doz. Dr. Arnt das 7. Schaltgerätekolloquium statt. Diese jährlich stattfindende Veranstaltung für Schaltgerätebetriebe der DDR und Hersteller von Schal-

terwerkstoffen ist den Fragen des wissenschaftlichen Vorlaufs, der Material- und Energieökonomie sowie der Funktionsintegration in der automatisierten Elektroanlage gewidmet.

Wissenschaftler der Technischen

Hochschule und der Partnerbetriebe sprachen über die perspektivische Entwicklung der Schaltgerätekunde, den möglichen Einsatz von Substitutionswerkstoffen, Eigenschaften des Vakuumlichtbogens und Fragen der Modellierung. Erstmals wurde in diesem Kreis das Anliegen einer modernen Schutz- und Diagnose-technik für die bedienarme Produktion zur Diskussion gestellt. Beiträge über die Algorithmenbildung für den Elektroantrieb, den Einfluß der Projektionsmethoden sowie über die Hard- und Softwaregestaltung für den Schutzauslöser mit Mi-

kronechner wurden als erste Schritte auf einem zukunftsreichen Gebiet gewertet. Unter den 34 Teilnehmern befanden sich 24 Vertreter von Betrieben und Kombinat, vier Vertreter anderer Hochschulen und vier Studenten. Für unsere Studenten war dies eine gute Gelegenheit, Praxisprobleme in ihrer Verflechtung mit der Wissenschaftsentwicklung kennenzulernen und erste Kontakte mit ihren zukünftigen Einsatzbetrieben anzuknüpfen.

Prof. Dr. Kronberg, Direktor der Sektion AT

Erste Absolventen der Vertiefungsrichtung Medizintechnik

Ausgehend von den volkswirtschaftlichen Erfordernissen, daß die medizintechnische Industrie der DDR mit ihrem steigenden Leistungspotential fachspezifische und disponibel einsetzbare ingenieurtechnische Hochschullehrer benötigt, wurde im Jahr 1980 an der Sektion Verarbeitungstechnik, WB Verarbeitungsmaschinen, mit der Ausbildung von Studenten in der Vertiefungsrichtung Medizintechnik begonnen. Gleichzeitig wurde damit an unserer Hochschule der internationalen dynamischen Entwicklung einer jungen Wissenschaftsdisziplin an der fachübergreifenden Grenzen von Medizin und Technik entsprochen. Mit Bezug auf das Absolventenbild eines Entwicklungsingenieurs und Konstrukteurs für medizintechnische Erzeugnisse wurden ein mit der Industrie abgestimmtes Erhebungs- und Ausbildungsprofil entwickelt und die Lehrkomplexe und -inhalte geschaffen. Durch Ge-

rätepraktika am Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt, Ingenieurpraktika in Betrieben der Medizintechnik und durch Bearbeitung von betrieblichen Aufgaben als Konstruktionsbelege konnte eine mit der Praxis eng verbundene Ausbildung gesichert werden. Zur Realisierung von Teilkomplexen der medizintechnischen Vertragsforschung trugen besonders die Diplomarbeiten bei.

Im Januar 1985 erfolgten erstmalig Diplomverteidigungen der ersten Absolventen dieser Vertiefungsrichtung. Mit dem Praxiserwerb der ersten Absolventen für Medizintechnik sowie den jährlich 20 neu zu immatrikulierenden Studenten in dieser Vertiefungsrichtung wird dem gewachsenen Kaderbedarf der medizintechnischen Industrie der DDR entsprochen.

Dr. sc. techn. Müller, Sektion VT

Erhöhung des Ausbildungsniveaus

Es ist unsere Aufgabe, die Studenten zu einem politisch motivierten Herangehen an die Lösung wissenschaftlich-technischer Aufgaben zu erziehen. Eine große Rolle kommt der Rationalisierung der produktionsvorbereitenden Tätigkeiten in der Volkswirtschaft zu. Zur weiteren Erhöhung des Niveaus der Ausbildung der Studenten auf dem Gebiet der rechnerunterstützten Konstruktion (CAD) wird der im Bereich entwickelte „Mikrorechnerunterstützte rechnerorientierte Konstruktionsarbeitsplatz“ (ROK) ab 1985 in die unmittelbare praktische Ausbildung mit einbezogen. Weiterhin wird für das Praktikum „Gerätekonstruktion“ ein Versuch zur Positionierung mit einer frei programmierten Ansteuerung eingeführt.

Dies ermöglicht die Vermittlung des neuen Erkenntnisstandes auf dem Gebiet der Positionier- und Meßtechnik. Dieser Versuch ist ein weiteres Beispiel für die Applikation der Mikrorechner- und Meßtechnik in der Gerätertechnik.

Um dem neuen volkswirtschaftlichen Erfordernis der Weiterentwicklung der Gerätertechnik; zu entsprechen, wird von unserem Bereich zusätzlich zu den bestehenden Forschungsaufgaben eine Studie am Stand und den künftigen Anforderungen an die Mikrorechner- und Meßtechnik erarbeitet. Daraus leiten sich neue Aufgaben für Lehre und Forschung ab.

Gewerkschaftskollektiv des WB Konstruktion und Technologie, Sektion IT